



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 8. Februar 1844.

## Die Kleinkinderbewahr-Anstalt

Schreitet in ihrer günstigen Entwicklung vorwärts. Am 14. m. p. hat sich der Damen-Vorstand gebildet und seine Wirksamkeit unmittelbar darauf begonnen. An den nachbenannten Tagen unterziehen sich gütigst dem Geschäft der Mitbeaufsichtigung und Mithülfe:

- Montag am Vormittage: Frau Dr. Renner und Fräulein Hennig;  
 — am Nachmittage: Frau Kaufmann Bäseler und Fräulein Drude;  
 Dienstag am Vormittage: Frau Conrector Heym und Fräulein Emma Vogel;  
 — am Nachmittage: Frau Kaufmann Mezky und Fräulein Theodore Bäseler;  
 Mittwoch am Vormittage: Frau Justizräthin Neumann und Fräulein Clara Heym;  
 — am Nachmittage: Fr. Dr. Renner und Fräulein Gomolki;  
 Donnerstag am Vormittage: Madame Périer und Fräulein Theodore Bäseler;  
 — am Nachmittage: Frau von Tschirschky und Fräulein Hermine Neumann;  
 Freitag am Vormittage: Frau Dr. Renner und Fräulein Selma Nickels;  
 — am Nachmittage: ad int. Frau Kaufmann Mezky und Fräulein Lange;  
 Sonnabend am Vormittage: Jungfrau Christiane Bartsch und Fräulein Antonie Subn;

Sonnabend am Nachmittage: Fräulein Friß und Fräulein Clara Heym.

Mit dem herzlichsten Danke erkennen wir es an, daß die vorgenannten Damen unsere ausgesprochene Bitte so freundlich berücksichtigt und zur Arbeit am guten Werke die Hände geboten haben. Der Herr kennt die Seinen, auch dieses Mühen und Streben um die Kinderseelen ist ihm bekannt, und schon hier lohnt er es durch die Freude des Bewußtseins, denen Führer gewesen zu sein, die der Führung bedurften. Wie aber einfi, wenn alles Irdische vergangen, wenn jede von Menschen gezogene Scheidewand gefallen ist, wie dann, wenn der himmlische Kinderfreund zu den Mitarbeiterinnen am guten Werke sprechen wird: was ihr einem dieser Kleinen gethan, das habt ihr mir gethan! Gewiß werden von Grünbergs Frauen und Jungfrauen sich noch manche zur Mitbeaufsichtigung der Anstalt bereit erklären, wie wir zuversichtlich hoffen, denn ist nicht die Liebe zu den Kindern dem weiblichen Geschlechte besonders eigen und eine der schönsten Blüten in dem Kranze, welchen dies Geschlecht trägt. Gern und mit Dank werden wir jede neue Meldung annehmen; auch sind wir deren bedürftig, weil die Ernte groß ist, während der Arbeiter immer noch wenige sind.

Der Männer-Vorstand ist am 28. m. p. zusammengesetreten.

Die Mitglieder desselben sind nach alphabetischer Ordnung folgende:

- Hr. Kreis-Physikus Dr. Gröbenschütz,
- Dr. Glasser,
- „ Steuer-Einnehmer Hellmann,
- „ Apotheker Hellwig,
- „ Conrector Heym,
- „ Bürgermeister Krüger,
- „ Kaufmann Kargau,
- „ Dr. Levysohn,
- „ Landrath v. Nickisch,
- „ Justizrath Neumann,
- „ Dr. Nixsche,
- „ Syndicus v. Wiese.

Auch diesen verehrten Männern danken wir herzlichst, daß sich dieselben der guten Sache annehmen und diese durch ihre Einsicht und ihr Interesse fördern wollen. Die Stunden, welche sie der Anstalt schenken, die Worte, welche sie für dieselbe sprechen, was sie ihr zum Segen thun, es wird in dem Buche ihres Lebens verzeichnet sein und zu seiner Zeit als ein gutes Saamensorn gute Frucht bringen. Bedauert haben wir, daß einige unserer lieben Mitbürger die auf sie gefallene Wahl nicht anzunehmen vermochten. Mögen dieselben dessen obgeachteter freundliche Gesinnung und wohlwollende Theilnahme der Anstalt erhalten. In dieselbe sind jetzt schon über 100 Kinder aufgenommen, von denen 24 Kinder täglich durch die Anstalt ihr Mittagbrod empfangen. Dies verursacht eine bedeutende Mehrausgabe, der wir uns nicht unterziehen könnten, da wir Vermehrung der Fonds für etwanige Wechselfälle im Auge haben müssen, wenn wir nicht, gestützt auf § 3 der Statuten, Kinder in die Anstalt aufnehmen dürften, deren Eltern sich in dem Falle befinden, den der gedachte Paragraph angiebt, und ein kleines Wochengeld als Entschädigung zu dem Fonds zahlen. Die Zahl dieser Kinder ist zwar nicht bedeutend, indessen das durch sie gezahlte Wochengeld uns sehr erwünscht, da es zur Beköstigung der Kinder ganz mittelloser Eltern verwendet wird. Ohne diesen Zufluß könnte diese Beköstigung wenigstens nicht in solcher Ausdehnung stattfinden, wenn nicht alle baaren Einnahmen der Anstalt aufgezehrt werden sollten. Es nehmen also die Kinder nach § 3 die Wohlthätigkeit der Gönner der Anstalt nicht in Anspruch, denn sie zahlen

für ihren Aufenthalt in der Anstalt. Oder sie haben insofern Theil an der christlichen Milde, als sie freilich auch der Aufsicht des Kindervaters anvertraut sind und in der Anstalt verweilen, deren Grund die Wohlthätigkeit ist. Schwerlich wird dies gemüßbilliget werden können, wenn man bedenkt, daß es uns dadurch möglich wird, Hungernde zu sättigen. Ach, der Hunger thut wehe! Der mitunterzeichnete Pastor Harth kann mehrere Kinder namhaft machen, die erst, seitdem sie der Anstalt angehören, an gesunder Kost sich sättigen können. — An Aufsicht und Leitung verlieren die Kinder durch Aufnahme der Zahlenden nichts, da gewissenhaft dafür gesorgt und der Numerus überhaupt auf 140—50 Kinder berechnet ist. Bevorzugungen finden nicht statt, und können es bei der ganzen Anlage nicht. Der Raum ist noch hinlänglich und wird Ostern a. c. bedeutend vergrößert. Endlich ist noch nie ein Kind armer Eltern zurückgewiesen worden, und werden die Kinder bemittelter Eltern auch in Zukunft nur in solchem Verhältnisse aufgenommen, als es mit dem wohlthätigen Zweck der Anstalt vereinbar ist. Wir berühren diesen Punkt gern öffentlich, wie Alles, was die Anstalt angehet, damit kein Gönner derselben einen Mißbrauch seiner christlichen Milde, seiner liebevollen Spende besorgen dürfe. Ausführlicher wird der Gegenstand in dem ersten Jahresberichte der Anstalt behandelt werden. — Die fort und fort sich äuffernden Wirkungen der Weihnachtsgaben sind so erfreulich, daß wir für jene Gaben wiederholt unseren Dank sagen müssen. Es gränzt namentlich bei einzelnen Kindern der moralische Eindruck, der dadurch auf sie gemacht worden ist, fast an das Unglaubliche. Menschenfreunde, wenn ihr es so ganz sehen solltet, wie manche Kinder, deren Blöße bedeckt worden, mit den neuen Kleidern neue Menschen geworden sind, ihr würdet euch mit uns freuen. Gewiß hat der Anstalts-Freund, welcher neulich in diesen Blättern sprach, Recht, wenn er glaubt, was ihm von anderwärts geschrieben wurde, daß auf den Weihnachtsgaben ein Segen liegt, wenn sie das Bedürfniß im Auge haben und — nicht in Luxus ausarten. — Noch haben wir die angenehme Pflicht auf uns, dem biedereren Manne herzlich zu danken, welcher mit freundlichem diaconischen Zuspruche 2 rthl. in Kassen-Anweisungen dem Pastor Harth für die Anstalt zusendete. Gott lohne es, rufen

wir dem Manne zu, den wir zu kennen meinen,  
auch wenn er seinen Namen verschwieg.

Wir bitten wiederholt, der Anstalt Wohlwollen  
und Theilnahme zu erhalten, sei es durch Zeich-  
nung von Monats-Beiträgen oder durch einzelne  
baare Spenden. Die Anstalt steht, sie gehet, mö-  
gen die Zweifelnden die Zweifel verbannen und  
gewiß sein, daß die gute Sache, die wir allerdings  
dem Schutze des Herrn zunächst empfehlen, noch  
mehr gefördert werden wird, wenn Alle, die es  
vermögen, thätig ihrer sich annehmen. Was kann  
vereinte Kraft, wo sie mit Gott wirkt! Auch jede  
Spende an Victualien aller Art wird dankbar von  
uns angenommen und uns nie zu klein sein. Viel-  
leicht denkt man auch der Anstalt da, wo die Kirche  
den Bund der Herzen gesegnet hat und wo neben  
der Liebe, welche die Herzen einte, die Freude über  
ihre Vereinigung steht. Ob es nicht Segen bring-  
en möchte, wenn man am frohen Hochzeitfeste  
der Kleinkinderbewahr-Anstalt gedächte?

Harth. Loewe.

### Das Lied vom Wein.

Von Theodor Probiß.

Es wird der Wein gelesen,  
Es wird der Wein gepreßt.  
Drum ziehen die Gelehrten  
Ihn auch zu jedem Fest.

Er spricht in allen Zungen  
Und also auch Latein,  
Denn es drang in die Römer  
Sein Geist schon lange ein.

Der Wein spielt alle Stände,  
Ist artig und galant;  
Hat immer eine Blume  
Für Damen bei der Hand.

Zwar ist er auch ein Rauser,  
Und wer sich an ihm rieb,  
Verseht er ohne Zagen  
Gar manchmal einen Hieb.

Man hört oft Viele sagen:  
Ich halte meinen Paß,  
Ein Viertel und ein Achtel,  
Sonst komm' ich aus dem Taß.

So ist ein Virtuose  
Der Wein auch jedenfalls,  
Weil er schon viele Noten  
Gestrichen durch den Hals.

Es liebet auch ein Spielchen  
Der Wein ganz sicherlich,  
Und wenn er will verlieren,  
So kriegt er einen Stich.

Doch hat er euch zum Dichten  
Unendliches Genie,  
Denn er schuf uns das Räuschchen  
Dhn' alle Compagnie.

Der Wein ist auch ein Pastor,  
Die Kanzel ist das Faß;  
Sein Spruch zu allen Zeiten:  
In vino veritas!

Er ist ein Mediziner  
Und stellt die Schwachen her,  
Doch weil er macht Haarbeutel,  
So ist er auch Friseur.

Er ändert auch den Namen,  
Als wär' er ein Starost,  
Denn eh' er Wein geheißnen,  
Da hieß er Monsieur Most.

Ob roth, ob weiß die Farbe,  
Danach fragt nicht der Wein,  
Das Recht vom Feuergeiste  
Soll Allen angeheiß'n.

Drum hebet hoch die Becher  
Für Wahrheit, Recht und Licht!  
Der Römer kann zerbrechen,  
Doch deutsche Treue nicht.

### Wannichfaltiges.

\* Zu Petersburg hatten im Jahre 1830 zwei  
russische Edelleute, in Folge eines fast verjährten  
Familienhasses, sich ewige Feindschaft geschworen.  
Da fügte es der Zufall, daß der Diener des  
Einen plötzlich starb. Der Todte wurde, nach

russischer Sitte, nach Verlauf von 24 Stunden beerdigt. Der andere Edelmann gerieth, nachdem er das erfahren, auf den bösslichen Einfall, diesen Umstand zum Verderben seines Feindes zu benutzen und diesen als heimlichen Mörder seines Dieners der Gerechtigkeit zu überliefern. Um dieser Anklage den Schein der Wahrheit zu verschaffen, beschloß der Unbeilister im Bunde mit einigen anderen Vertrauten, den kaum begrabenen Leichnam des verstorbenen Bedienten im Dunkel stiller Nacht wieder auszugraben und ihn durch Schläge solchermassen zuzurichten, daß man die Merkmale eines gewaltigen Todes daran erkenne. Wie dieses Bubenstück beschlossen worden, so ward es ungesäumt auch ausgeführt. Der aus seinem Grabe geholte Leichnam wurde aufrecht gestellt, und schon hatte man begonnen, ihn unbarmerzig mit Prügelein durchzugerben, als plötzlich der Todte sich, zum Entsetzen seiner Henker, bewegte, stöhnte, Zeichen des Lebens von sich gab, und endlich die, welche ihn prügelten, lebentlich bat, ihn doch nicht todzuschlagen. Die Thäter, aus Furcht die Flucht ergreifend, eilten vom Schauplatz einer Unthat, welche ebenso feindselige Anschläge gegen den Körper des armen Bedienten, als gegen die Ehre seines Herrn zum Zweck gehabt hatte, und überließen den Ersteren seinem komisch-traurigen Schicksale. Durch eine so unwillkürliche Erschütterung in's Leben zurückgeprügelt, suchte der arme Teufel die nöthigen Kräfte zu sammeln, um, eingehüllt in sein Leichentuch, womöglich die Wohnung seines Herrn zu erreichen. Seine plötzliche Erscheinung verbreitete keinen geringen Schrecken im Hause, wo Alles, was da lebte, in der Erscheinung des Verstorbenen ein lebhaftes Gespenst zu erblicken glaubte. Nicht ohne Mühe gelang es dem Auserstandenen, die vor ihm Fliehenden zu überzeugen, daß er kein Gespenst, sondern ein Lebender sei, und dem schrecklichen Unglück, lebendig begraben zu bleiben, nur durch das Ereigniß entgangen wäre, welches er seinem erkannten Herrn mittheilte, und als Beweise ihm die blauen Flecken und die Beulen zeigte, die an seinem Körper deutlich zu sehen waren. Der scheinbare Tod des auf eine so seltene Weise in's Leben Zurückgerufenen sei eine Art Starrsucht gewesen, die ihn zwar aller Kräfte beraubt, jedoch nicht gehindert habe,

Alles zu sehen und zu hören, was man mit ihm vorgenommen, als man, ihn tod glaubend, ihn begraben hatte, ohne daß es ihm, obgleich noch lebend, möglich gewesen, ein Lebenszeichen von sich zu geben. So habe er mit Schauern sich hinabsenken fühlen in die Gruft, woselbst er luft- und hilflos eines wirklichen, schrecklichen Todes hätte sterben müssen, wenn man ihn nicht aus dem Grabe geholt, um ihn wieder lebendig zu prügeln. So entdeckte man das heillose, gegen seinen Herrn geschmiedete Complot, und dieser verdankte seine eigene Rettung einzig der gewaltsamen Wiederbelebung seines Dieners, den er übrigens für die unangenehme Art entschädigte, mit welcher seine Auferstehung bewirkt worden war.

### **Eine, bis jetzt noch nicht errathene, dreißilbige Charade.**

Erste Silbe.

Als auf dem Wasse von Columbus Schiffe Land! gerufen wurde, war wohl Niemand der Anwesenden, der nicht tief empfunden hätte, was die erste Silbe sagt. Besonders liebt es der Franzose, weil es seiner Eitelkeit schmeichelt.

Hannibal trat zufällig darauf, und dieser Fehltritt hat dem Helten manche stille Thräne gekostet.

Wenn's Nero an Opfern für seine Mordlust fehlte, so vertrieb er sich damit die Zeit.

Von den Offizieren des Generalstabes wird es beim Entwerfen ihrer Pläne gebraucht.

Dr. Santuini, welcher zwei Jahre auf einer Wiegeschale lebte, um das Einathmen der Luft zu beobachten, richtete es allen seinen Patienten.

Hufeland verordnet es in seiner Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.

Knigge eifert in seinem Umgang mit Menschen sicher dagegen. Die beiden letzten Silben.

Als Joseph sich der Järlidkeit der Gemahlin des Potiphars entzog, ließ er zwar seinen Mantel zurück, aber das, was die beiden Silben zu sagen haben, behielt er weislich.

Der berühmte Canova gebrauchte es, als er Wellingtons Bildsäule verfertigte.

Jeder Frauenverein muß es haben, ohne dasselbe wird er eher Schaden als Vortheil stiften.

Als sich Sappho vom Felsen stürzte, lernte man ihren Nutzen erst recht kennen.

Bei der Magnethadel ist ihre Kraft nicht zu erkennen, sie dienen ihr zur Nahrung.

In den Schwestern von Prag trägt es Kakabu auf dem Rücken.

In den Pagenstreichen kommt es schlecht weg.

Das Ganze

ist ein sehr gewöhnliches wirtschaftliches Bedürfnis, welches sowohl in Palästen, als auch in Bauerhütten gebraucht wird.